

AD

MAI 2006

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

BESTES
WOHNMAGAZIN
LEAD AWARDS
2006

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN BAUTEN DER WELT

THOMAS RUFF
INSZENIERT BAUTEN VON
HERZOG & DE MEURON

SMARTER CHIC!

IN MAILAND, LONDON, ROM,
PARIS... UND WETZLAR

SKY SOCIETY
DIE PRIVATE CLASS
VON LUFTHANSA

VILLA KENNEDY
DEUTSCHLANDS
NEUES TRAUMHOTEL

HAUS-SCHMUCK
MÖBELGRIFFE, STUCK,
VORHANGDEKOR

ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD MAI 2006

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

WETZLAR

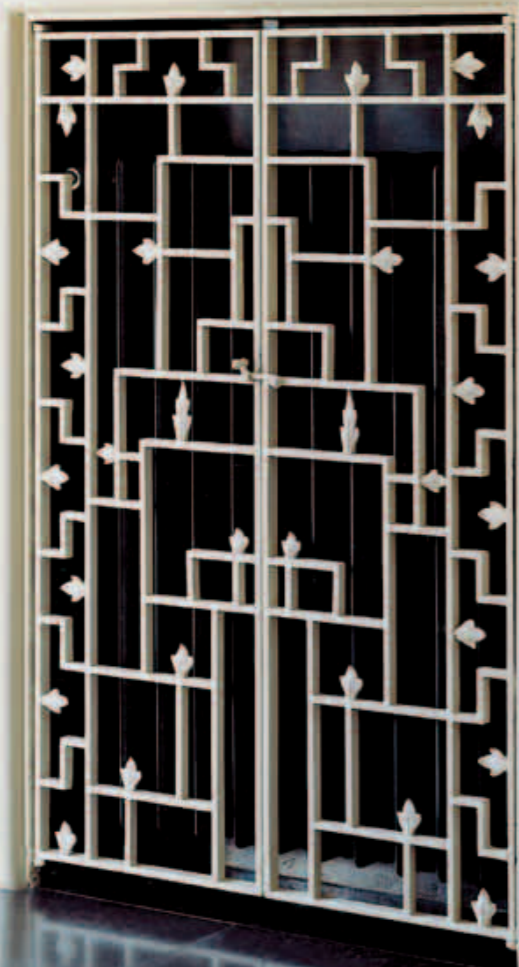
Künstlergemeinschaft: Als der Architekt Bruno Paul zwischen 1914 und 1917 die Arbeiten an der Villa des Unternehmers Ernst Leitz leitete, steuerte Emil Orlik den Entwurf für das Akanthus-Geländer der großen Treppe bei. Sie führt von der Wohnhalle ins Obergeschoss.

JUWEL IN DER PROVINZ

Vor neunzig Jahren realisierte Bruno Paul in Oberhessen seine Vision vom deutschen Wohnglamour. Zum Glück blieb Haus Friedwart erhalten

TEXT ALEXANDER HOSCH FOTOS DEIMEL + WITTMAR

Geometrie, Exotik, Farbe: Auf der Kölner Werkbundschau 1914 überraschte Bruno Paul mit einer neuen Designsprache, die er dank eines aufgeschlossenen Bauherrn in Wetzlar in der Praxis testen konnte. Das anmutige Gitter aus lackiertem Schmiedeeisen verkleidet den Heizkörper am Eingang.



Es war Krieg. Im Haus Friedwart aber explodierten nur die Farben. Von außen sah man eine typische herrschaftliche Villa mit Risaliten, Säulenportikus und Mansardendach. Drinnen jedoch begegnete man auf Schritt und Tritt stilistischen Provokationen. Gleich im Treppenhaus wurden Besucher mit einem knalligen Grünblau konfrontiert. Im Obergeschoss überraschte sie ein blau-silbernes Musikzimmer mit dreifarbigem Parkett und eine Diele, in der selbst der Leuchter revolutionäres „Japan-Rot“ trug. Überall spülten neuartige Ornamente den wilhelminischen Biedersinn hinweg, von dem die Hülle noch geprägt war. Sie hatte größtenteils der lokale Architekt Jean Schmitz geplant, aber dann war Bruno Paul ins Spiel gekommen. Die

Interieurs von Haus Friedwart gaben dem Mitbegründer des Deutschen Werkbunds Gelegenheit, seine Vision von der Zukunft des bürgerlichen Wohnens in Deutschland darzustellen. Es war eine Zukunft, die Vision bleiben sollte.

„Mein Großvater, ein sehr warmherziger Mensch, hatte sich diesen Namen ausgedacht, weil die Villa den Frieden bewachen sollte“, erzählt Knut Kühn-Leitz, der gemeinsam mit seiner Schwester Cornelia Besitzer des Anwesens ist. Ein frommer Wunsch: Das Gebäude wurde mitten im Ersten Weltkrieg zwischen 1914 und 1917 errichtet. Ernst Leitz' Schwester, deren Münchner Wohnung Bruno Paul 1904 eingerichtet hatte, machte ihn auf den brillanten Gestalter aufmerksam, der damals die Lehranstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums leitete. Daraufhin erhielt Paul den Auftrag, die bereits begonnene Familienvilla in Wetzlar fertig zu stellen und sich um deren individuelle Innenausstattung zu kümmern.

„Das Einzigartige an diesem Haus ist, dass alles bis in die Details bewahrt wurde“, erwähnt Kühn-Leitz beiläufig, während er Kaffee nachgießt. Er empfängt Besucher in einem kleinen Büro im ehemaligen Wirtschaftstrakt. Rechts steht der alte Schreibtisch des Großvaters und auch die übrigen Möbel im Raum sind unverkennbar von Bruno Paul. Der Hausherr reicht eine Urkunde aus den siebziger Jahren herüber, in der die hessische Denkmalschutzbehörde den lückenlosen Erhalt der Repräsentationsräume durch die Nachkommen, bis hin zu den Wandfarben und der Platzierung der Gemälde, lobt.


Das historische Juwel thront hoch über der Stadt Wetzlar, dem Fluss Lahn und dem Firmenareal von Leitz. In seiner soliden Präsenz manifestierte sich der Erfolg des Unternehmers, der Mikroskope sowie andere optische Präzisionsgeräte herstellte und ab 1911 seinen Mitarbeiter Oskar Barnack an der heute legendären Kleinbildkamera arbeiten ließ. 1914 nahm Ernst Leitz einen Prototypen zu Testzwecken auf eine Ame-



Die Loggia fügte der Architekt nachträglich in die fast fertig gestellte Gartenfassade ein. Auch die Fenstereinfassungen aus Sandstein verraten seine Handschrift. Unten Ernst Leitz um 1945 mit den Söhnen Ludwig (links) und Ernst sowie Enkel Knut Kühn-Leitz.



PORTRÄT: ARCHIV KÜHN-LEITZ

A photograph of a U-shaped wardrobe in a room. The wardrobe has a white door on the left and glass-fronted cabinets on the right, all framed in a teal color. The walls are covered in floral wallpaper with a pattern of red, blue, and green flowers on a light background. A white baseboard runs along the bottom of the wardrobe. A chandelier hangs from the ceiling. The floor is dark and reflective.

Nein, wir sind nicht in Beverly Hills: Die Garderobe mit U-förmigem Grundriss sieht noch genau so aus wie 1917. Nur die Tapete wurde, wohl von der späteren Besitzerin Elsie Kühn-Leitz, ersetzt. Sie wählte ein dem Original sehr ähnliches Blumenmuster.

„NUR DAS WERDENDE SCHEINT VON
EWIGEM LEBEN ERFÜLLT ZU SEIN ...
DAHER DER LEIDENSCHAFTLICHE KAMPF
FÜR DAS NEUE.“ BRUNO PAUL



Leichtigkeit des Designs: Die Komposition von Sprossen und Rahmen zwischen Ess- und Gartenzimmer zeigt die Könnerschaft Bruno Pauls (u. um 1924). Über dem gekurvten Sideboard ganz unten hängt ein Porträt von Elsie Kühn-Leitz.



rikareise mit. Der Öffentlichkeit wurde die Leica erstmals 1925 auf der Leipziger Frühjahrsmesse vorgestellt und avancierte kurz darauf zum Bestseller. Die Villa entwickelte sich zum gesellschaftlichen Treffpunkt, wo prominente Politiker, Schauspieler, Musiker und natürlich Fotografen zu Gast waren.

Die Erinnerungen von Knut Kühn-Leitz an das Haus Friedwart reichen ins Jahr 1941 zurück, als der damals Fünfjährige mit seiner Mutter zum Großvater zog. „Ich habe hier eine wunderbare Kindheit verbracht – wenn man davon absieht, dass mein Vater im Krieg war und meine Mutter 1943 von der Gestapo drei Monate lang inhaftiert wurde.“ Elsie Kühn-Leitz hatte einer Jüdin Fluchthilfe geleistet. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die engagierte Frau das rege Gesellschaftsleben weiter, lud vor allem viele Musiker ein und bemühte sich um die deutsch-französische Verständigung. In den Gästebüchern verewigten sich unter anderem Albert Schweitzer, Walter Gieseking, Henri Cartier-Bresson, Theodor Heuss, Konrad Adenauer und der spätere kongolische Ministerpräsident Lumumba. Letzterem wollte die Hausherrin in den fünfziger Jahren die junge deutsche Demokratie als Vorbild ans Herz legen. Heute genießen Gäste privat veranstaltete Konzerte und politische Diskussionen. Zum jährlichen „Tag des offenen Denkmals“ finden öffentliche Führungen statt; nächste Gelegenheit einer Besichtigung ist am 10. September.

„Es gibt kein zweites von Bruno Paul ausgestattetes Haus dieser Zeit, das so vollständig erhalten ist“, betont der Münchner Kunsthistoriker Alfred Ziffer, der eine Monografie über den 1968 gestorbenen Architekten verfasst hat und an einem Buch über die Wetzlarer Villa schreibt. „Hier wurde nirgends gespart, weder beim Material noch bei der Verarbeitung.“ Wie bei fast allen seinen Projekten arbeitete Paul mit befreundeten Kollegen und Künstlern zusammen. Das üppig geschnitzte Treppengeländer in der Halle zum Beispiel ist ein Entwurf Emil Orliks. Abgesehen von einem Biedermeier-Salon und Majoliken im Stil der florentinischen Renaissance stammt die komplette Einrichtung – Vertäfelungen, Holzmöbel, Lampen –

PORTRÄT: ULLSTEIN BILD



Selbst gründerzeitliche Nostalgie war bei Paul gut aufgehoben: Im Vestibül rahmt seine Tonnendecke die Majolika-Supraporte à la Della Robbia aus der Sammlung des Hausherrn. Literatur- und Kontaktinfo im AD Plus.

„ICH HABE HIER EINE WUNDERBARE
KINDHEIT VERBRACHT. MEIN
GROSSVATER WAR EIN SEHR GÜTIGER
MENSCH.“ KNUT KÜHN-LEITZ

Die Möbel für die Küche, in der damals das Personal wirtschaftete, wurden ebenfalls vom Architekten entworfen. So viel grafische Farbigkeit erinnert ans Bauhaus? Paul zeigte sie bereits 1914 in seinem „Gelben Haus“ bei der Werkbundaussstellung.



Als „Attacke auf die Stimmung“ beschrieb die Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ 1921 die Rote Diele in der oberen Etage. Unten das Musikzimmer mit Parkett aus Mooreiche, Mahagoni und Kirschbaum. Beim Mobiliar variierte Paul Formen des Biedermeier.

keit, deren Elemente er aus Ostasienmode, Biedermeier-Nostalgie und geometrischem Jugendstil destillierte.

Mit der Villa für Ernst Leitz, die Repräsentation mit Extravaganz verband, wagte Paul noch mehr. Die Rote Diele und die blau-grüne Küche beschrieb die Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ als „eine Attacke auf die Stimmung“, was durchaus lobend gemeint war. Die verwendeten Möbelformen waren 1914 auf der Kölner Werk-

ausstellung vorgestellt worden. „Bis dahin stand Bruno Paul für den Stil des Neobarock. Aber diese geschwungene Nussbaumanrichte im Esszimmer oder die Heizkörper- und Kamingitter mit den abstrakten Ornamenten waren ihrer Zeit um zehn Jahre voraus“, urteilt Ziffer. „Hätte man die Kölner Schau nicht schon nach einem Monat kriegsbedingt geschlossen, wäre ein Ruck durch Europas Stilgeschichte gegangen.“

So aber fehlte die Breitenwirkung. Der oben zitierte Bildbericht über die Villa erschien erst Ende 1921 – da feierte das Bauhaus bereits erste Triumphe. Auch Paul orientierte sich später an dessen Formensprache. Nach der Wändlung Deutschlands vom Kaiserreich zur Republik hatte man eben anderes im Sinn als großbürgerliche Wohnkultur. Nur in einer Zeitkapsel in der oberhessischen Provinz hat sich das Ideal einer avantgardistischen Bourgeoisie über die Jahrzehnte bewahrt. □

Bereits als Zeichner beim „Simplicissimus“ hatte Bruno Paul sein Talent für harmonische Effekte bewiesen. Als er den Auftrag in Wetzlar annahm, stand er im Zenit seiner Karriere. Mit Peter Behrens gilt er heute als führender Vertreter der Protomodern zwischen Jugendstil und Bauhaus. Der gebürtige Lausitzer gestaltete Villen, vornehme Wohnungen und Interieurs für Oceanliner und entwickelte „Typenmöbel“, die auch für Nicht-Industrielle erschwinglich waren. Als Architekt wie Designer strebte er nach einer zeitgemäßen Behaglich-



von Paul und seinen Schülern. Das Speisezimmer ließ er bei den Deutschen Werkstätten in Hellerau fertigen. Das übrige Mobiliar baute ein Schreiner, für den es sich dank des Leitz'schen Großauftrags offenbar rentierte, von Berlin nach Wetzlar umzusiedeln und dort einen eigenen Betrieb zu gründen.

Es ist nicht ganz klar, wie viel von der eigentlichen Architektur Bruno Paul zuzuschreiben ist. Vermutlich hat er in den Grundriss nicht mehr eingegriffen, jedoch die Fassaden teilweise verändert. Fest steht, dass er die Tiefenwirkung der Räume durch Gewölbe und linearen Stuck variierte. Und die Loggia auf der Gartenseite war eindeutig seine Idee; die Anordnung mit Säulenpaar und Dreiecksgiebel kennt man von anderen seiner Häuser. „Diese Loggia, mit ihrem weiten Blick in die Wälder der Umgebung, war der Lieblingsplatz meines Großvaters“, erinnert sich Knut Kühn-Leitz.



Was nützlich ist, kann auch schön sein: Der mit Tierreliefs bestückte Wandbrunnen befindet sich im ehemaligen Pflanzhaus, wo zu Ernst Leitz' Lebzeiten zwei Gärtner walteten. Später nutzte es die Familie als sommerlichen Teepavillon.